

Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter (Sitz Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r. Telefon: Berlin, Amt 7, Nr. 1076.)
Hauptkassierer: Georg Treue, Berlin O. 27, Andreasstraße 61, l. r., an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind) und der Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. S. 12, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch direkte und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 50 Pfg., die dreifachste Bezugsstelle. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag 12 Uhr in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Telefon: Nr. 4102.

Nr. 19. Auflage 85 000 Chemnitz, Freitag den 11. Mai 1906. Auflage 85 000 18. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberinnen in Böhren (Wsch. Bunweberei), Textilarbeiterinnen überhaupt in Bamsche, Landeshut in Schlesien, Raffel (Gröhlisch & Wolf), Wülhausen l. O., Baumwollwebern und Weberinnen in Dietikon bei Zürich, Seidenstoffwebern in Ober- u. Nister bei Zürich (Siegrist), Seidenwebern in Erzingen, Finsterwalde (Steh), Webern in Rheydt (C. M. Juniers), Kottbus, Sommerfeld, Jork, Guben, Pelsch, Spremberg, Gummiwandwebern in Wien, Samtwebern in M. Gladbach (Gebr. Hölzermann), Spinnereiarbeiter in Ebersbach i. Sa. (Hermann Wünsche Erben), Posamentierern in Elberfeld-Barmen, Offenbach a. M., Webern in Schwaig bei Erding, in Nachen, Spinnerarbeiter in Haslau (Bez. Risch), Ausnäherinnen in Hainichen (Glaser Nachf.), Zuteppern und Webern in Weida, in Delmenhorst, Färbereiarbeiter in Ropentz, Rheydt, Bleichern in Friedland Bez. Breslau (Kruhl), Webern, Spinnern, Spulerinnen u. in Rheydt, Färbern in Spindlersfeld bei Ropentz (W. Spindler), Leinwandwebern in München (Holner & Lewl), Textilarbeiter aller Art in Dsnabrück (F. S. Hammerlein), Tuchpressern in Nachen (Knops), Baumwollspinnern, Baumwollwebern und Weberinnen in Rön a. Rh. (Baumwollspinnerei- und Weberei).

Die Entwicklung unseres Verbandes in den Jahren 1904 und 1905.

(Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes.)

Nach der Generalversammlung in Hannover machte sich zunächst ein erheblicher Rückgang der Mitglieder bemerkbar, die eingeführte Beitragserhöhung konnte nicht ohne Verlust an Mitgliedern überstanden werden. Der Mitgliederstand war am Schluß des Jahres 1903 46 237 männliche, 13 998 weibliche Mitglieder und ging zurück bis zum Schluß des dritten Quartals 1904 auf 37 703 männliche und 12 811 weibliche Mitglieder. Wir hatten somit in den 1/4 Jahren einen Verlust von 8 721 Mitgliedern zu verzeichnen. Wenn wir aber auch mit Verlust beginnen müssen, so werden wir doch am Schluß der Geschäftsperiode sehen, daß der Verband recht erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Es war nun unsere erste Aufgabe, mit aller Kraft in die Agitation einzutreten, die Agitationskomitees rüsteten sich in allen Bezirken. Es wurden Flugblätter herausgegeben, Versammlungen abgehalten; es kann zugegeben werden, daß jedes Komitee, soweit es dazu imstande war, seine Schuldigkeit getan hat.

Der Vorstand ging daran, die in Hannover beschlossene Gau-einteilung und Anstellung der Gauleiter durchzuführen; nachdem die Gauleiter ange stellt waren, konnte die Agitation geregelter und intensiver betrieben werden, was aber die Hauptaufgabe war, es konnte mehr Sorgfalt darauf verwendet werden, das Gewonnene zu halten und zu befestigen.

Durch die Gauleiter konnte den Ortsverwaltungen Anweisung zum Ausbau der inneren Verwaltungseinrichtungen gegeben werden, und dies alles hat uns vorwärts gebracht. Doch verzeihen wir auch unsere Freunde, die Unternehmer, nicht. Durch ihre Ausperrungen haben sie ihr redlich Teil mit dazu beigetragen, daß wir die Höhe unserer jetzigen Mitgliederzahl erreicht haben. Laufende von Arbeiter- und Arbeiterinnen konnten durch unsere Befehle noch nicht für die Organisation gewonnen werden, sie glaubten noch an den „humanen Arbeitgeber“. Diesen Leuten wurden durch die Ausperrungen die Augen geöffnet, sie lernten Freund und Feind unterscheiden und gingen dahin, wo sie gehörten, in die Organisation.

Als nun im 4. Quartal 1904 der erste Anstieg der Mitgliederzahl wieder eintrat, dann ging es auch ständig in die Höhe. Besonders gestiegen ist die Mitgliederzahl der Frauen; die Frauen bilden heute den dritten Teil des Verbandes. Hoffentlich gelingt es uns bald, auch Frauen für die Verbandsverwaltung mit heranzuziehen, dadurch würde jedenfalls das Interesse der Frauen für den Verband ein regeres werden; besonders wünschenswert und nötig ist es, daß die Frauen mit in den Filialverwaltungen herangebildet werden.

Um eine genaue Uebersicht über den Rückgang und das Wieder-aufsteigen der Mitgliederzahlen zu geben, geben wir hier die Mitgliederzahlen der einzelnen Quartale aus den Jahren 1904 und 1905 bekannt.

Stand der Mitglieder in den einzelnen Quartalen der Jahre 1904 und 1905.		
Männliche 45 206	1. Quartal 1904 Weibliche 13 465	Zusammen 58 761
Männliche 40 886	2. Quartal 1904 Weibliche 13 068	Zusammen 53 741
Männliche 37 703	3. Quartal 1904 Weibliche 12 811	Zusammen 50 514
Männliche 38 088	4. Quartal 1904 Weibliche 13 171	Zusammen 51 259

Männliche 42 282	1. Quartal 1905 Weibliche 16 238	Zusammen 58 520
Männliche 44 869	2. Quartal 1905 Weibliche 18 932	Zusammen 63 801
Männliche 46 428	3. Quartal 1905 Weibliche 21 282	Zusammen 67 710
Männliche 51 868	4. Quartal 1905 Weibliche 25 940	Zusammen 77 808

Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß der Verband innerhalb der letzten zwei Jahre doch wieder 17 573 Mitglieder zugenommen hat, denn am Schluß des 4. Quartals 1903 hatten wir 60 235 und am Schluß des 4. Quartals 1905 77 808 Mitglieder. Ganz erheblich ist aber der Fortschritt vom 3. Quartal 1904 ab, wo das Lamento über die Beitragserhöhung überwunden war. Wir sind von da innerhalb 1 1/4 Jahren von 50 514 auf 77 808 Mitglieder gestiegen, das ist also eine Zunahme von 27 294 Mitgliedern. Hiermit ist aber auch bewiesen, daß es nicht die Beitragserhöhung an und für sich war, die uns in den ersten Quartalen den Rückgang brachte, wir sind vielmehr der Ansicht, daß die fortwährende Lamentiererei vor und nach Hannover, wo immer hervorgehoben wurde, wenn die Beiträge erhöht werden, geht der Verband zugrunde, schuld daran war, daß überhaupt ein Rückgang eintrat. Zur Zeit zählt der Verband über 80 000 Mitglieder; genaue Angaben konnten wir bei Aufstellung des Berichts darüber nicht machen, weil uns die Abrechnungen vom 1. Quartal 1906 noch nicht vorlagen. Ganz besonders sind einige Orte anerkennenswert vorwärts gegangen, so sind die Orte Augsburg-Lechhausen seit der Generalversammlung in Hannover von 760 auf 2900 Mitglieder gestiegen, auch andere Orte sind ähnlich in die Höhe gegangen. An anderer Stelle werden wir zeigen, wie sich in den einzelnen Gaubezirken der Mitgliederstand in den Quartalen der Jahre 1904 und 1905 bewegt. Soviel ist heute schon ersichtlich, daß jetzt alle Kräfte, die uns zur Agitation zur Verfügung stehen, so fort arbeiten wie im vergangenen Jahre, wir dann schon dieses Jahr das erste Hunderttausend Mitglieder erreichen.

Nachstehende Tabelle zeigt den Stand der Mitglieder in den einzelnen Gau- eventuell Agitationsbezirken im 1. Quartal 1904 und am Schluß des 4. Quartals 1905:

Gau	Anzahl der Orte		Mitgliederzahl				Mehr oder weniger gegen 1. Quartal 04		Verteiler in Gaubezirken	
	1. Quart. 04	4. Quart. 05	1. Quart. 04		4. Quart. 05					
		Wehr- oder weniger gegen 1. Quart. 04	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.		
Bayern . . .	21	30	+ 9	1288	379	3037	2335	+ 1751	+ 2056	6
Süddeutschl. . .	28	41	+ 13	1902	290	2850	877	+ 948	+ 587	10
Unterhein . . .	19	19	—	4244	518	4718	804	+ 472	+ 888	10
Rechtshhein . . .	27	36	+ 9	5461	163	5320	897	+ 133	+ 544	9
Brandenb. . .	20	22	+ 2	2346	707	2588	1172	+ 242	+ 466	10
Westfalen . . .	22	23	+ 1	4776	1484	6719	3440	+ 1944	+ 1956	14
Sachsen . . .	20	25	+ 5	1682	414	3392	1872	+ 1710	+ 1458	12
Thüringen . . .	42	43	+ 1	5849	1874	6882	5059	+ 1213	+ 3885	21
Sachsen . . .	36	34	- 2	17882	7845	16343	9884	+ 1539	+ 1739	38
Zusammen	295	334	+ 39	45227	13462	51883	25940	+ 6574	+ 12478	128
Einzelgähler .				69	3	33				
				45296	13465	51868	25940			

Unsere Gauleiter.

Einer der glänzendsten Beschlüsse, welchen die Generalversammlung in Hannover faßte, war die Anstellung von Gauleitern für die einzelnen Landesbezirke; wir haben schon darauf hingewiesen, daß der Vorstand sich bemühte, diesen Beschluß sofort nach der Generalversammlung durchzuführen.

Es sind zurzeit nur noch die Provinz Brandenburg und das Königreich Sachsen ohne Gauleiter. (Auch für diese Gebiete hat die Generalversammlung die Einsetzung von Gauleitern beschlossen. D. R.)

Die Verbandsverwaltung.

Infolge der Zunahme der Mitglieder, sowie der Arbeiten bei Lohnbewegungen war es dem Vorstand nicht weiter möglich, mit drei Personen die Arbeiten verrichten zu können; besonders sollte auch der Kassierer entlastet werden. Der Vorstand und der Ausschuss beschloßen somit, eine vierte Person im Vorstand anzustellen.

Einzelnen Filialen mußte ein Zuschuß zur Anstellung drittelweber Geschäftsführer gegeben werden. In Augsburg würde es ohne Geschäftsführer nicht möglich gewesen sein, die Filiale auf der Höhe zu halten, die lokalen Einnahmen mußten meistens für örtliche Agitation ausgegeben werden. Da jetzt auch ein zweiter Kollege in Augsburg ange stellt ist, so wird einer aus der Kassenkasse und einer aus der Hauptkasse bezahlt. Für Crimmitschau mußte ebenfalls ein zweiter Kollege ange stellt werden, auch Werdau hat einen Geschäftsführer ange stellt.

Es sind jetzt in folgenden Filialen Geschäftsführer angestellt: Langenbielau, Reichenbach l. Schl., Chemnitz, Mauthausen, Western, Crimmitschau, Werdau, Leipzig, Oels, Gera, Rassel, Barmen, Elberfeld, Krefeld, M. Gladbach, Augsburg und Nachen. In

einigen andern Orten wird es gleichfalls nötig sein, Einrichtungen zu treffen, wodurch eine geregelte Verwaltung garantiert wird und dadurch nur wird auch die Mitgliederzahl erhalten.

Innerhalb der Filialen muß noch viel mehr für den innern Ausbau geschehen; das Vertrauensmänner- und Unterlassiererwerk muß noch besser funktionieren. Es geschieht heute noch oft, daß bei Lohnbewegungen keine Anstrenge darüber gemacht werden kann, wieviel Leute im Betriebe oder wieviel davon organisiert sind.

Kranken-Unterstützung.

Innerhalb acht Quartalen zählten wir zusammen an 10 612 männliche und 5737 weibliche Kranke und für zusammen 322 505 Tage die Summe von 155 168,30 Mk. an Unterstützung.

Häufig, geradezu bezeichnend häufig für das Elend der Textilarbeiter sind die Fälle, wo an und für sich nicht allzu schwere Erkrankungen zu allgemeinen Schwächezuständen führen, die dann meist von längerer Dauer sind. — Eine Folge der überlangen und schweren Arbeit, verbunden mit chronischer Unterernährung wegen miserabler Entlohnung.

Wie bisher, so weist auch unser diesjähriger Bericht nach, daß die „Proletarierkrankheit“, die Lungenschwindsucht, sich die allermeisten Opfer holt. Jede Zahl der Statistik soll uns ein Ansporn sein, mehr noch als bisher gegen den langsamen Menschenmord in den Fabriken anzukämpfen.

Mit gewohnter Sorgfalt werden von Seiten der Unternehmer, wie bisher, so auch ferner Leben und Gesundheit der Arbeiter aus schänder, gemeiner Gewinnsucht aufs Spiel gesetzt. Das zeigt uns die Zahl der Unfälle und ihre Art.

Mangels jeder Schutzvorrichtung einen Werkstücken an den Schädel zu bekommen, ist der deutsche Weber nun schon bald gewohnt und nur wenn sehr schwere Verletzungen vorkommen, meldet er sich deshalb krank, z. B. bei Verletzung der Augen.

Verletzungen, welche in Fabriken an der Tagesordnung sind, haben häufig ihre Ursache in mangelnder Beleuchtung und oft gänzlich fehlender Ventilation, welche den Abzug der lichtverdrängenden Schwaden ermöglicht; ferner darin, daß durch die Unbereitschaft bei der Arbeit von Seiten der Vorarbeiter manche, sonst zu übende Vorsicht außer acht gelassen wird.

Qualvollen Leiden werden die für tagen Lohn schuftenden Arbeiter durch brutal sich äuffernde Profitgier überantwortet. Arm- und Beinbrüche, Quetschungen, Verrenkungen und Verlust der Glieder, Brandwunden im Gesicht und am Körper, Verbrennung durch Säuren, das, Textilarbeiter, ist der Lohn dafür, daß du deinem Ausbeuter ein sippiges, sorgenfreies Leben verschaffst!

Noch trösender als andre Unfälle zeichnen die Unglückseligkeit des sogenannten „Arbeiterhuges“ vorkommende Fälle von Verletzungen (Drudereien), Blutvergiftungen und Schwefeldampfvergiftungen.

Weber und Weberinnen leiden häufig an nervösem Kopfweh infolge des häßlichen Lärmens der Maschinen. Bei den Weberinnen kommen dann noch häufig Krampfaberleiden und Unterleibsleiden vor, infolge des ununterbrochenen, oft noch täglich stündlichen Stehens an den Maschinen. Mit jeder Viertelstunde Arbeitseinsatz wird ein Stück Lebensfreude und Gesundheit erlöst! Deshalb sei die Verkürzung der Arbeitszeit auch in Zukunft unsere Parole!

Unsre Arbeiterinnen werden infolge der schon mehrfach angeführten Mängel von Beschwerden während der Schwangerschaftsperiode heimgeschickt und bleiben sehr oft von Nachwirkungen bei Entbindungen nicht verschont, als da sind: Unterleibsschmerzen, Schlagaderblutung, Brustgeschwüre u. a. m. — Wie viel Stadium und Schmerz könnte vermieden werden durch ausreichende Pflege der Trägerin der zukünftigen Generation! Die Tatsache, daß die Textilarbeiterin samt ihren Frauen und Töchtern sich noch immer bis ins Ungemessene auspowern lassen, bezahlen jährlich hunderttausende von Säuglingen mit ihrem Leben. — Denn ein Necht zum Leben, Lump haben nur, die etwas haben.

Das harte Geschick unser Frauen und Mädchen wird sich allerdings dann wenden, wenn sie den Gedanken der Organisation erfakt haben und ihm folgen.

Dasselbe ist, sagen wir hinzu, auch von den männlichen Kollegen zu sagen. Ihr Geschick ist kaum minder hart. Auch ihnen fehlt noch viel an wirklich menschenwürdigem Leben. Es ist ein solches zu erlangen, soll ihnen der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter ein wirksames Mittel sein. Es wird unsr weisamer werden, je mehr die Zahl seiner Mitglieder steigt. Sie zu beben, muß sich jedes einzelne Mitglied zur Aufgabe machen! Jeder einzelne muß zum Werber für den Verband werden! Ueberlasse man die Werbearbeit nicht allein den Verbandsfunktionären! Sie können im allgemeinen nur den Boden für die Agitation ebnen; die weitere Bearbeitung müssen sie der Masse der Mitglieder überlassen. Und nur sie können durch ihre Massenhaftigkeit an die Massen der dem Verbands noch fernstehenden herantreten. Mädchen sie die Geist und Herz erfrischende Frühlingzeit benutzen, den Samen der Propaganda unter die Massen zu streuen! Eine reiche Ernte wird ihre Mühen tausendfältig lohnen.

Nach dem Kampfe.

Wir wollen einmal von einem Kampfe sprechen, trotzdem es sich um einen Schmarrenkampf (Lumpenkampf) handelt, der im Rahmen der Textilbranche abgehandelt hat. Zwei große Mächte haben sich hier die zwei mächtigsten Pole Kapital und Arbeit gegenübergestellt, aber auch zum ersten Male haben die Arbeiter erfahren müssen, daß es mit der vielgesprochenen Harmonie zwischen Kapital und Arbeit nicht Schwebeln ist. Wir haben den anderen Arbeitern hundertmal in die Ohren geschrien: „Es gibt keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit!“ Man hat uns nicht geglaubt. Sämtlich haben wir den Arbeitern gesagt: „Es gibt einen Klassenkampf, das Kapital bezw. seine Vertreter setzen uns als Klasse auf.“ Man hat uns als Hezer, als gewissenlosen Schlichter verächtlich zu machen versucht. Aber jetzt hat das Verbot der kirchlichen Arbeitern mit Deutlichkeit gezeigt, daß wir nicht lügen; und wenn die christlichen Führer der Arbeiter noch mal etwas von Harmonie zwischen Kapital und Arbeit sagen wollten, so müßten sie sich nicht die Mühe machen, sich für die Mitglieder oder sie haben das Wesen des Klassenkampfes nicht studiert. Der abgelaufene kurze „Kampf“ war deshalb bemerkenswert, weil sich zwischen Kapital und Arbeit ein sehr klarer Feind eingeklebt hat, nämlich die christlichen Führer, welche sich in diesem Kampfe in ihrer ganzen Größe gezeigt haben. Ferner hat dieser Kampf uns wieder gezeigt, daß ein Streben nach vorwärts innerhalb der christlichen Arbeiterbewegung ein Hindernis ist; ein Teil der christlichen Arbeiter, die sich als vorwärtsstrebenden Arbeiter durch die Macht des Hungers von Kapitalismus auszuliefern, indem man diesen langjährigen christlichen Mitgliedern die Unterstützung entzog. Wenn den christlichen Führern es auch gelungen ist, diesen Reuten die Unterstützung zu entziehen, so gab es doch noch andere Leute, die sich zwar nicht christlich nennen, dafür aber desto christlicher handeln, welche eine Arbeit in ihrem gerechten Kampfe nicht der Willkür des Unternehmertums ausliefern. Die Tat der christlichen Führer werden wir als „Ruhmesblatt“ dem Ruch der deutschen Arbeiterbewegung einverleiben. Dieser Kampf mußte kommen, denn wie erwiesenermaßen hing es jahrelang über den Köpfen der Arbeiter, und wie nach einem Gewitter, so hat sich jetzt die Luft gereinigt; die Wege sind nach allen Richtungen hin deutlich zu sehen. Die Kluft zwischen Kapital und Arbeit werden recht deutlich sichtbar, eine Scheidung der Klassen hat begonnen.

Der Arbeiter hat uns dieser Kampf aber keineswegs, dazu haben wir uns Wesen des Kapitals zu genau kennen gelernt; es ist mit tödlicher Sicherheit eingetroffen, was wir im vorigen Jahr in Bezug auf die Einführung der Einzeltarife sagten. Damals gingen die christlichen Führer mit dem moralischen Sieg hausieren, den sie im Schiedsgericht errungen hätten, nämlich, daß sie nun Einzeltarife einführen „dürfen“. Wir schrien dem entgegen, sie sollten es nur einmal versuchen, einen einzelnen Unternehmer einem derartigen Lauf abzurufen, so würden die christlichen Führer das neue Wunder erleben, sie würden es mit dem ganzen Fabrikantenverein zu tun bekommen. Der Einzeltarif von A. M. Maier hat dies vollzogen bestätigt, das Unternehmertum tritt nun als Klasse auf.

Aber noch ein Gutes hat dieser Kampf uns gebracht: Die Anzahl von einer Ausperrung ist von den Arbeitern gewichen, das Schiedsgericht, der Aussperrungsrahmen, ist an die Kette gelegt. Dazu war es auch die höchste Zeit, denn den Arbeitern ist mit diesem Gespenst gerade lange genug bange gemacht worden. Wenn man in mitten unter den Arbeitern steht, so muß man fast lächelnd die eiserne Kette bewundern, womit man der angepöbelten Ausperrung entgegenfährt; man konnte es den Arbeitern an den Augen ablesen, als wenn sie sagen wollten: „Es muß doch einmal kommen.“ Aber auch den Unorganisierten wird dieser Akt der Unternehmung ein Menetekel sein; sie werden gesehen haben, daß man alle Arbeiter über einen Kamm scheidet, ob sie 5 oder 16 Jahre im Betriebe, ob „friedlich“ gekündigt sind oder nicht.

Ebenso können die christlichorganisierten Arbeiter ihre Lehre aus dieser Ausperrung ziehen. Es ist aber auch unerhört. Da organisiert man sich in christlichen Verbänden, welche auf christlicher Grundlage aufgebaut sind und wird dann zum Lohn dafür von den Arbeitern „mit christlicher Grundlage“ aufs Straßenspaziergänger bürdet. Christliche Gewerkschaften, o welche Ironie! Würden die Arbeiter nur einen Tag über ihre Lage, über die Vergangenheit und über das, was in ihrer Umgebung vorgeht, nachdenken, sie müßten sich darüber klar werden, daß die Zersplitterung der Arbeiter der größte Fehler ist, der an der Sache des arbeitenden Volkes begangen werden kann.

Ein kleiner Kampf ist beendet. Ob größere Kämpfe notwendig sein werden, muß sich in der Zukunft entscheiden. Am besten für die Arbeiter, wenn sie sich auf alles gefaßt machen und getüchtigt haben.

Des Weiteren haben die Arbeiter aus diesem Kampfe gelernt, daß man in Zukunft gut tut, sich jedwede Vermittlung von irgendwelcher Seite gänzlich zu verweigern, auch wenn der Vermittler noch so „unparteiisch“ sein will. Dem Reichs- und Landtagsabgeordneten für Aachen-Stadt, Herrn Sittart, haben die kämpfenden Arbeiter in richtiger Erkenntnis der Dinge auf seine Manier den Stuhl vor die Tür gestellt und sich somit seine Medererei verbeten. Mit den Regierungsvermittlern in den Störp wird man in Zukunft gezwungen sein, ebenso zu verfahren.

Wie die bürgerliche Presse die Interessen der Arbeiter bei solchen Gelegenheiten wahrnimmt, werden die daran Beteiligten selbst erfahren haben. Versammlungsberichte, welche geeignet sind, das Volk aus seiner Lethargie aufzurütteln, dürfen nicht gebracht werden. Der Aachener „Vollsfreund“ hat bis heute noch nicht die von der Kommission der streikenden Weber eingehende Verhinderung gebracht, in der Verdrängungen und Unwahrheiten widerlegt sind. In der Balberstraße in Aachen muß man dieses Verhalten auch schon spüren, denn vorige Woche ging ein Angestellter des „Vollsfreundes“ in Burschtum von Haus zu Haus, um zu fragen, weshalb man das Blatt abbestellt habe, eventuell, um die Leute zum Weiterabonnieren des „Vollsfreundes“ zu bewegen. Dabei sollen dem Angestellten ganz treffende Antworten gegeben werden sein.

Bemerklich wie dem „Vollsfreund“ geht es der Leitung des christlichen Textilarbeiterverbandes. Dessen Sammler gehen ebenfalls von Haus zu Haus, von Mitglied zu Mitglied, um an den „verordneten“ Mitgliedern Wiederbelebungsversuche anzustellen. Zuerst beugt man innerhalb des christlichen Zentralverbandes ein wissenschaftliches Anrecht, um es einige Tage nachher als „Jrimum“ zu bezeichnen, eventuell um eine Vergebung zu betteln. Eine nette Gesellschaft! Heute bezeichnet man die vom christlichen Verband ausgeschlossenen Leute als Schnapsbrüder, als Sozialdemokraten! Und einige Tage nachher ruft man wieder um deren Mitgliedschaft. Fürwahr, bei manchen christlichen Führern muß schon alle Scham zu den Hundes geblieben sein, sonst wären sie nicht im Stande, ihre Leute so zu behandeln. Mögen die Arbeiter aus allen diesen Vorgängen ihre Lehren ziehen!

Die Arbeitsruhe am 1. Mai

wollte das Unternehmertum vielmals unmöglich machen. Der Verband der Eisenindustriellen Hamburgs beschloß, alle am 1. Mai feiernden Arbeiter auf weitere 10 Tage auszusperrten. Die Siemens- und Schudert-Werke in Nürnberg drohten den am 1. Mai feiernden Arbeitern sofortige Entlassung an. Der Verband Süddeutscher Textilwerke beschloß, alle Arbeiter, die am 1. Mai ohne stichhaltigen Grund von der Arbeit fernblieben oder dieselbe verließen, bis zum 7. Mai nicht wieder zu beschäftigen. Dennoch ist aber die Mitarbeiter nach den vorliegenden Berichten besonders imponant ausgefallen. Aus Berlin wird gemeldet, daß an der Tagesfeier 100—120 000 Personen teilgenommen haben. In Chemnitz feierten am Vormittag zirka 1000 Personen. Die Belegschaft der Strumpfweberei von Siegfried Perle hatte am Nachmittag frei. 200 Personen machten davon Gebrauch.

Überall im Reich war die Beteiligung gleich den Vorjahren eine starke. Das hat die Unternehmer erbeutet und sie haben ihre Drohungen in einer Anzahl Orte ausgeführt. In Erfurt sperrte die Maschinenfabrik von Schwabe u. Co. die 500 Arbeiter beschäftigt, alle Gieser wegen der Mitarbeiter aus. In Leipzig wurden bei 50 Firmen 1000 bis 1200 Holzarbeiter ausgeperrt. In Berlin haben zahlreiche Betriebe der Metallindustrie ihre Personale nicht wieder eingestellt. In Hamburg sind infolge der Mitarbeiter 3000 Metallarbeiter bis zum 11. Mai ausgeperrt worden, desgleichen 500—600 Hafenarbeiter. In Breslau sind gegen 400 Bauarbeiter, 600 Tischler und 300 Zimmerer von ihren alten Arbeitsplätzen zurückgewiesen worden. In Ronneburg wurden in verschiedenen Betrieben wegen Teilnahme an der Mitarbeiter Textilarbeiter ausgeperrt. In Mühlhausen i. Th. wurden 110 Textilarbeiter aus einigen kleineren Betrieben ausgeperrt, weil sie, trotz Verbotes, den 1. Mai gefeiert hatten. In einem Betrieb forderten die Arbeiterinnen die sofortige Wieder Einstellung der gemauerten Kollegen. Diese anerkennenswerte Solidaritätsbekundung der Arbeiterinnen, die jogleich auch drohten, in den Streik zu treten, bewirkte, daß der Unternehmer alsbald die Aussperrung zurück erklärte. Die Textilarbeiter haben in Mühlhausen dieses Jahr erstmalig den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert und die Unternehmer haben sich noch nicht, wie in den anderen Gewerben am Orte, an diese Neueinrichtung gewöhnt. In vielen Betrieben der anderen Branchen, wo ebenfalls die Arbeit ruhte, sind keine Maßnahmen vorgekommen.

Auch im Auslande ist die Mitarbeiter großartig verlaufen. In Paris ging es besonders lebhaft zu. Das Pariser Proletariat scheint sich für immer den 1. Mai als Feiertag erobert zu haben. Natürlich ist es dabei auch zu einigen Polizeibrutalitäten gekommen. — Auch einen gewerkschaftlichen Erfolg hat die Mitarbeiter zu verzeichnen. Die bekannte Weltfirma Martkewitz in Berlin hat ihren Arbeitern aus Anlaß der Mitarbeiter den Achtstundentag bewilligt!

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde vorige Woche die schon seit langem drohende Erhöhung der Brausesteuer angenommen. Wie bei allen Maßnahmen, indirekte Steuern betreffend, werden auch hier die Konsumenten den größten Teil der Zechen bezahlen müssen. Außerdem werden auch noch kleinere Brauereien sehr geschädigt werden. Das wird wieder Arbeiterentlassungen nach sich ziehen. Und warum das alles? Damit das Reich im Stande ist, seine ungeheueren Militärkosten weiter zu tragen. — Weiter wurden vorige Woche im Reichstage durch Bebel die neuerlichen Ausweisungen von Russen aus dem preussischen Staatsgebiet mit verbinder Schärfe kritisiert. Würden andere Staaten das Beispiel Russlands nachahmen, würden große Massen Deutscher, die im Auslande leben, arg geschädigt werden. Aber auch, ohne daß das Auslande in die Fußstapfen Preußens tritt, scheinen wirtschaftliche Nachteile, wenn auch nicht für die im Auslande, so doch für die im Inlande lebenden Deutschen unausbleiblich zu sein. Bebel machte auch aufsehenerregende Enthüllungen über die Praktiken der preussischen Polizei. Seine Darlegungen machten die Konservativen und Antisemiten, die sich bei Schilderung der Ausweisungen noch zu beklagen schienen, recht betreten. Die Regierungsvertreter hatten bei Bebel's Rede den Saal verlassen und brauchten nun auf seine Beschuldigungen nicht zu antworten.

Witteilungen aus Fachreisen.

Blaichach. Zu unserer Notiz in Nr. 17, eine öffentliche Versammlung betreffend, schreibt uns der Vorsitzende der Ortsgruppe Blaichach des Verbandes Christlicher Textilarbeiter, daß die freien Gewerkschafter, was von den Christlichen festgesetzten Tagelohn betrifft, mit diesem nicht zufrieden waren, sondern 2,50 Mk. bezw. 2,10 Mk. verlangten. Weiter sei es unwahr, daß die christlichen Referenten in Blaichach die Arbeiter aufeinander heßten. Wenn den „Freien“ in der betreffenden Versammlung etwas gesagt wurde, was ihnen nicht paßte, so sollten sie doch bedenken, daß sie in der letzten Zeit selbst genügend Stoff dazu geliefert haben. (Danach scheint also doch so etwas wie Heßerei getan worden zu sein. D. R.)

Boholt. In die Textilarbeiter-Vereinigung Bocholt! Am Sonntag den 13. Mai, abends 6 Uhr, findet im „Bayrischen Hof“ eine öffentliche Textilarbeiter-Versammlung statt mit dem Thema: „Die lange Arbeitszeit und die niedrigen Löhne in der Textilindustrie und ihre Einwirkung auf das Familienleben, unter besonderer Berücksichtigung der Lebensmittelvertheuerung.“ Referent: Frau Röhler = Dresden. Kollegen, sorgt für recht zahlreiche Besuch! Die Ortsverwaltung.

Badum. Die vierteljährliche Generalversammlung der hiesigen Filiale des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes fand am Sonntag den 29. April im Lokale Renard, Rheinstraße, statt. Kollege Schaub erstattete den Rapport. Dann erhielt Kollege Lieger das Wort zur Berichterstattung von der Generalversammlung des Verbandes, welche Ostern in Mühlhausen i. Th. stattfand. Lieger legte in zirka fünfzigstündigem Vortrag den Anwesenden klar, daß die Generalversammlung das geleistet habe, welches einer modernen Arbeiterorganisation gebühre. Wir wollen nicht auf Einzelheiten eingehen. Daß alle Anwesenden mit der größten Aufmerksamkeit den Ausführungen des Berichterstatters gefolgt waren, das beweist der Beifall, welcher ihm am Schluß seiner Rede zuteil wurde. In der Diskussion ward allgemein der Wunsch ausgesprochen, daß die stufenweise Beitragszahlung noch eingehender diskutiert werden müsse, damit jedes Mitglied gründlich orientiert wäre, wenn dieselbe in Kraft tritt. Zum dritten Punkt, „Anträge der Mitglieder“, wurde beantragt, dem Filialkassierer 3 Prozent der Gesamteinnahme zu bewilligen, was ohne längere Debatte angenommen wurde. Als Bezirksmann wurde Kollege J. Busch gewählt. — NB. Wir machen diejenigen Kollegen, welche ihre Wohnung bis zum 15. Mai wechseln, darauf aufmerksam, daß dieselben das umgehend den Bezirksleitern mitteilen müssen.

Eisenberg. Als sich die Textilarbeiter hier die Freiheit nahmen, den 1. Mai nachmittags durch Arbeitsruhe zu begehen, war folgenden Tages, als die Arbeiter und Arbeiterinnen ihre gewohnte Arbeit antreten wollten, an den Türen der Arbeitsräume folgender Kufas angehängt:

„Alle Arbeitnehmer, welche am 1. Mai ohne Erlaubnis gefeiert haben, sind bis auf weiteres entlassen und verbiete ich ihnen hiermit das Betreten der Fabrikräume.“

Neueinstellungen erfolgen von Montag den 7. Mai ab.

Eisenberg, den 1. Mai 1906.

H. W. Kretschmann jr.“

Es herrschte Erstaunen der Arbeiter und Arbeiterinnen, daß dieser Herr Martin Kretschmann, der als humaner Arbeitgeber, früherer Stadtverordneter-Vorsitzender in der Stadt wohlbekannt ist, der mit seinen Arbeitern stets im Guten auseinander gekommen war, so eine schroffe Antwort auf die Handlung der Arbeiter gab. Dieser Anschlag war ein Schlag ins Gesicht auf die Anfrage wegen Freigabe dieses Nachmittags. Nun, die Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma H. W. Kretschmann werden diesen Schlag zu parieren wissen, die Organisation steht hinter ihnen; organisiert sind sie zu zirka 90 Prozent. Die Firma wird lange warten müssen, wenn sie denkt, die „auf weiteres Entlassenen“ — und dies sind von 119 im Betriebe Beschäftigten 95 — werden von nächsten Montag ab um ihre Wiedereinstellung bitten. Ein Schreiben des Gauleiters Bretschneider = Gera an die Firma, indem er sich erbot, gemeinschaftlich mit dem Arbeiterausschuß zu vermitteln, war damit beantwortet worden, daß man ohne fremde Beteiligung diese Angelegenheit ordnen wolle. Mit unserem Gauleiter will die Firma nichts zu tun haben, der Arbeiterausschuß darf laut Anschlag die Fabrikräume nicht betreten. Eine am 3. Mai, vormittags, abgehaltene Versammlung beschloß, auf der Wiedereinstellung sämtlicher Entlassenen zu beharren und weitere Maßregelungen nicht zuzulassen. Diejenigen, welche an der Feier nicht beteiligt waren und noch im Betrieb beschäftigt sind, erklärten, falls es zum Streik kommen sollte, ihren Kollegen sich anzuschließen. Sonnabend den 5. Mai wurde noch folgendes Schreiben an die Firma gerichtet:

„An die Firma H. W. Kretschmann jr. Geehrte Herren Arbeitgeber!

Wir fragen hiermit nochmals an, ob Sie am Montag den 7. Mai ohne Ausnahme sämtliche Ausgesperrten wieder an die innergehabten Arbeitsplätze stellen wollen, bezw. ohne jede persönliche Nachfrage und jetzt wie nachträglich keinerlei Maßregelungen vornehmen.

Ihre w. Antwort erbeten, wenn möglich vor Tagung unserer halb 6 Uhr stattfindenden Versammlung an irgend ein Ausschuhmitglied.“

Im Auftrag der Ausgesperrten.
Der Fabrik-Ausschuß.“

Eisenberg, am 5. Mai 06.

Daraufhin wurde der Ausschuh gerufen. Die Chefs erklärten sich mit den in dem Schreiben enthaltenen Forderungen einverstanden, wollten aber, daß jedes Austeilen von Fachblättern, Einsammeln von Geldern, in Umlauffragen von Zirkularen, Ankleben von Bildern nicht mehr geschehe, desgleichen, daß diejenigen, die nicht beteiligt waren, nicht befristet würden. Die halb 6 Uhr einberufene Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden. Der Vorstand wird sich nun bemühen, in Kürze einige Austräger für unser Fachblatt anzuführen. Hier kann man sehen, daß die Herren unsere Macht wohl erkannt haben; sie hatten es eben mit einer gut organisierten Arbeiterschaft zu tun. Kollege Bretschneider = Gera ermahnte die Versammelten in einer zu Herzen gehenden Rede, auch immer fest zusammenzustehen, um weitere, größere Kämpfe aufnehmen zu können. Darum, Kollegen und Kolleginnen allerorts! Hinein in den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter! Aufgenommen in den Verband wurden noch 11 Kollegen und Kolleginnen. Für die Unterstützung der Ausgesperrten wurde von Seiten des Gewerkschaftskartells und des sozialdemokratischen Vereins das Nötige getan, desgleichen aus unserer Lokalkasse, sodas wir die Ausgesperrten angemessen unterstützen konnten.

Esterberg. Welche Wirkung die neue Arbeitsordnung (vor kurzem im Blatt veröffentlicht) sogar auf die Schöpfer derselben ausübt, davon ein kleines Bröbchen. Bei dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Esterberg, Herrn Heint. Rief, hatten 11 Weber und Weberinnen wegen der Arbeitsordnung das Arbeitsverhältnis aufgelöst. Darüber war Herr R. derartig aufgebracht, daß er in den Beifall tief, die Arbeitsordnung vom schwarzen Brett herunternahm und im Kontor in kleine Fetzen zerriss. — Spatzvögel sagen sogar, daß er die Broden mit Füßen getreten habe. Nun, der dortigen Weberschaft wird es recht sein, wenn derartige Bestimmungen keine Anwendung finden. Es ist von seiten der Arbeiter alles getan worden, um zu zeigen, daß eine Arbeitsordnung in dieser Form gegen die guten Sitten verstößt, aber alles war vergebens. Man hat es nicht einmal für notwendig gehalten, die darauf bezüglichen Eingaben zu beantworten, geschweige denn, daß man die großjährigen Arbeiter, wie es die Reichsgewerbeordnung vorschreibt, gehört hätte. Der feudale Herrenstandpunkt ist eben Trumpf.

Hannover-Linden. Sonnabend den 19. Mai findet im Hengstmann'schen Lokale, Limmerstraße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Ehrenfache eines jeden Mitgliedes, die Versammlung zu besuchen. Anfang 8 1/2 Uhr.

Köln a. Rh. Durch rastlose Agitation ist es gelungen, den größten Teil der in der Kölnischen Baumwollspinnerei und -Weberei beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen der Organisation zuzuführen. Die Kollegen und Kolleginnen gebeten nun an die Fabrikleitung behufs Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit heranzutreten. Wenn man die blaffen, ausgepeinigten Gestalten der Arbeiter sieht, sollte man denken, daß eine derartige Forderung auf keinen Widerstand stoßen würde, da zudem die Fabrik die einzige in Köln ist, die eine derart lange Arbeitszeit und deshalb mit stetem Mangel an Arbeitskräften zu kämpfen hat. Aber feige Schliche! Die Direktoren, welche Wind von unserem Vorhaben bekam, sandte nach allen Windrichtungen Agenten aus, um Ersatz für die unbotmäßige Arbeiterschaft heranzuholen! Sie verschwendet Summen, mit denen einem großen Teil der herrschenden Missethäter abgeholfen werden könnte dazu, ihre bewährten Kräfte aufs Walfasser zu setzen. Und der Erfolg? Ein Beispiel von vielen! Ein Agent hatte unter Vorpiegelung hoher Löhne einen Trupp Weber aus Bödmen hierher gelockt, wobei er noch den Trid gebrauchte, den Kollegen auf Befragen zu erklären, sie kämen nicht nach Köln, sondern der Ort heiße Kolonia! Nach einem Gastspiel von ein paar Tagen zogen die Leute wieder ab, nachdem ihnen vom Gewerkegericht erhebliche Summen zugesprochen worden waren! Wir ersuchen nun die Kollegen und Kolleginnen, Zugang nach hier streng zu vermeiden und den als Agenten hinausgeschickten Aufschloß und „Meistern“ die gebührende Antwort zu geben, wenn sie irgendwo ihr trauriges Handwerk ausüben sollen.

Kölnfeld. Die Arbeiter der Firma Haasen u. Steinfark haben am vergangenen Montag die Kündigung eingereicht. Schon seit einigen Wochen war in dem Betrieb eine Bewegung im Gange, veranlaßt durch das rigorose Vorgehen des neuen

Herrn Direktors, dem die Arbeiter anscheinend zu viel verdienen, und der deshalb sehr bemüht war, die Löhne zu kürzen. Die Arbeiter, die allerdings die Ansicht des Herrn Direktors nicht teilten und im Gegenteils glaubten, daß ihr Verdienst angesichts der Teuerungsverhältnisse sehr wohl noch eine Aufbesserung vertragen könnte, setzten sich natürlich zur Wehr. Nach mehreren Verhandlungen, die zwischen der Firma und dem Ausschuss gepflogen wurden, versprach Herr Haasen die Einführung der von den Arbeitern geforderten Königsberger Lohnliste. Bei der Auslösung am Samstag stellte sich heraus, daß von Seiten der Firma ein Berechnungsmodus angewendet worden war, nach welchem die Arbeiter einzelner Artikel bedeutend weniger erhielten, als ihnen nach ihrer Berechnung zustand. Da eine Einigung hierüber nicht erzielt werden konnte, sahen sich die Arbeiter am Montag veranlaßt, die Kündigung einzureichen. Es ist nun aber zu hoffen, daß bei der günstigen Geschäftslage, die augenblicklich noch herrscht, die Firma vor Ablauf der Kündigung nachgeben wird. Sie hat einer Arbeiterin den zu wenig gezahlten Lohn schon nachbezahlt und dadurch anerkannt, daß die Forderung der Arbeiter berechtigt ist. Erwähnt sei noch, daß sämtliche Arbeiter organisiert sind, und zwar zum größten Teil im Deutschen Textilarbeiterverband, außerdem noch im Christlichen und Kirchlichen Arbeiterverband. Es ist betäubend, daß die Krefelder Arbeiterschaft sich von der Zerspaltung auf dem Gebiete der Arbeiterorganisation noch nicht freimachen kann und nicht begreift, daß eine einzige große und starke Organisation ihren Interessen am besten dienlich und nützlich ist.

Langensalza. Sonnabend den 27. April hielten wir wiederum eine Versammlung ab, welche ebenfalls sehr gut besucht war. In dieser Versammlung sprach Kollege Bretschneider über: „Die Lage der Spinnerarbeiten und ihre letzte Lohnbewegung“. Der Redner führte an, daß in den Spinnereien bis jetzt noch die längste Arbeitszeit und die schlechteste Entlohnung herrschte. Infolgedessen litten die Spinnereien an chronischem Arbeitermangel. In den letzten Jahren hätten die Spinnerarbeiter verschiedener Städte aber den Erfolg zu verzeichnen, daß sie sich den Nehtunterschieden näherten. Ebenfalls hätten sie sich günstigere Lohnbedingungen errungen. Pflicht der Unternehmer sei es, die Arbeitszeit so einzurichten, daß die Gesundheit der Arbeiter nicht darunter zu leiden hätte. Es werde oft angeführt, daß die Arbeitszeit in den früheren Jahren bedeutend länger gewesen sei; aber bei den heutigen Maschinen werde der Geist des Arbeiters überanstrengt. Durch die Vervollkommnung der Maschinen habe man heute eine Reservearmee von 500 000 Arbeitern zu verzeichnen. Deshalb müsse man von der heutigen Gesellschaft verlangen, daß sie eine allmäßliche Verkürzung der Arbeitszeit einführe, um die Reservearmee aus der Welt zu schaffen. Leider nähmen heute noch viele Unternehmer den Standpunkt ein, daß ihr Verdienst umso höher sei, je länger sie arbeiten lassen. Der beste Beweis für das Gegenteil seien die Länder, die eine kürzere Arbeitszeit als Deutschland hätten. Der Redner ging dann des näheren auf die letzten Bewegungen in den Spinnereibetrieben ein, speziell auf die Bewegung in Eisenach. Auch hier hatte man noch vor einigen Jahren 16 bis 17 Mt. Wochenlohn zu verzeichnen, aber durch ihren Zusammenschluß hätten sich die Spinner einen Mindestlohn von 24 Mt. errungen. Reicher Beifall wurde dem Redner für seine Ausführungen zuteil. Während der Diskussion hierüber ging folgender Antrag ein, der einstimmig angenommen wurde: „Der Vorstand wird beauftragt, in nächster Zeit mit der Lohnkommission eine Sitzung abzuhalten zwecks Herbeiführung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen.“

Simbach i. S. Sonnabend den 28. April fand im „Johannesbad“ die Monatsversammlung unserer Zentrale statt. Nachdem Kollege Rahe in eingehender Weise über die Generalversammlung Bericht erstattet und man sich mit seinem Verhalten zur Tagesordnung einverstanden erklärt hatte, beschloß man u. a., Sonntag den 27. Mai im „Johannesbad“ ein Tanzvergnügen zu veranstalten. Wir laden unsere Mitglieder und solche, die es werden wollen, schon hierdurch dazu ein.

Rheydt. Der Streik bei Gebr. Junkers, hier, ist nach neunwöchiger Dauer beendet. Derselbe ist verloren gegangen. Ursache der Niederlage ist der Zugzwang der Arbeitswilligen. Es war vor den Betrieb stehengebliebenen Arbeitswilligen dafür gesorgt worden, daß die Firma mit Arbeitskräften versorgt wurde. Am letzten Mittwoch allein kamen sieben neue Arbeitswillige hinzu. Dann kam noch hinzu, daß am Dienstag den 1. Mai zwei der Streikenden die Arbeit aufnahmen. Somit muß man anerkennen, daß die Streikenden sich musterhaft benommen haben. Sie haben den Rheydter Fabrikanten einen empfindlichen Denkfetzel gegeben. In Zukunft wird man sich wohl hüten, es so leicht auf einen Streik ankommen zu lassen. Und aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Vor allen Dingen ist es nötig, daß die Arbeiter der Organisation treu bleiben und dafür sorgen, daß auch die Unorganisierten sich derselben anschließen. Wenn in dieser Weise gearbeitet wird, ist es möglich, das, was wir jetzt nicht erringen konnten, in nicht zu ferner Zukunft zu holen. Also, Kollegen, bleibt treue Mitglieder der Organisation, helft uns den klugwürdigen Indifferentismus bekämpfen, damit sich bei späteren Kämpfen keine Arbeitswilligen mehr finden, und wir werden dann ganz bestimmt Sieger bleiben!

Schwarzenbach a. S. Die Interessiertheit, die die große Mehrzahl der hiesigen Textilarbeiter der gewerkschaftlichen Organisation gegenüber an den Tag legt, ist keineswegs durch die Tatsachen gerechtfertigt. Besonders bei der Firma Hensel bestehen Zustände, wie sie kaum in anderen Orten zu verzeichnen sein werden. So mußten in letzter Zeit Weber und Weberinnen bis zu 14 Tagen auf einem Stuhl auf Kette feiern. War dann der eine Stuhl mit neuer Kette belegt, so war der andere wieder leer. Ist schon der Verdienst eines auf zwei breiten Stühlen arbeitenden Webers — er schwankt zwischen 20 und 26 Mt. in 12 Arbeitstagen bei eifrigster Arbeitszeit —, daß er kaum zur Bestreitung der notwendigen Lebensbedürfnisse reicht, so wird der Verdienst durch derartige Praktiken noch weiter verfürzt. So gingen am Samstag nach Ostern Weber mit einem Lohn von 9, 12 bis 17 Mt. in 9 Arbeitstagen nach Hause. Wenn auch jetzt in Bezug auf Kettfeiern eine kleine Besserung einzutreten scheint, so müssen dafür die Weber und Weberinnen die längste Zeit des Tages an der Spinnmaschine stehen und auf jede Spule warten, um nur arbeiten zu können. Alle Vorstellungen, die von Seiten der Arbeiter der Firma gemacht werden, sind erfolglos; man hält einfach die Arbeiter 11 Stunden in der Fabrik gefangen, um sie dann mit einem Trinkgeld — denn Lohn ist dies nicht zu nennen — nach Hause zu schicken. Nicht viel besser sieht es bei der Firma C. Rathe an. Dort ist ebenfalls das Kettfeiern und Schutzwarten an der Tagesordnung. Wohl gibt es ja dort für das Kettfeiern eine kleine Entschädigung, doch steht dieselbe in gar keinem Verhältnis zu dem ausgefallenen Lohn. Auch hilft sich die Firma wieder damit, daß sie von Zeit zu Zeit einen Viertel-Pfennig oder einen halben Pfennig Wehlohn für das Meter abzwackt. So wurden schließlich ebenfalls wieder einige Weber mit einer derartigen Reduzierung bestraft. Als

dieselben dieserhalb vorstellig wurden und ihre Forderung mit den hohen Lebensmittel- und Fleischpreisen begründeten, meinte der Buchhalter Strömer — Herr Rathel ist für die Arbeiter selten zu sprechen — ja, wenn ihr kein Fleisch taue, könnt, so eßt Reissuppe! Leider ist hier die Organisation noch nicht derartig, daß einmal mit derartigen Zuständen ausgeräumt werden kann. Daher ist es Pflicht eines jeden einzelnen Kollegen und jeder Kollegin, die bereits sich anschlöße haben, immer mehr zu agitieren und aufzuklären, damit endlich einmal hier in unserem Schwarzenbach bessere Zustände eintreten. Kollegen und Kolleginnen, tut eure Pflicht und klärt die Indifferenten auf, gebt ihnen die richtige Antwort, wenn sie über die Zustände schimpfen, und die lautet: Hinein in die Organisation!

Bieren. In der hiesigen Aktien-Fleischspinnerei ist die Lohnbewegung zu Gunsten der Arbeiter beendet worden. Nach mehreren Verhandlungen zwischen dem Ausschuss und der Direktion hat letztere das Zugeständnis gemacht, die Arbeitszeit, die bisher 11 Stunden betrug, um eine halbe Stunde zu verkürzen und die Löhne aller Arbeiterkategorien um durchschnittlich 8 Prozent zu erhöhen. Die Arbeiter erklärten sich in einer Belegschaftsversammlung am 30. 4. mit diesen Zugeständnissen vorläufig zufrieden, gaben aber der Hoffnung Ausdruck, daß es gelangen möge, in Jahresfrist den vollen Zehnstundentag mit entsprechender Lohnhöhung zu erringen. Nun, auf dem besten Wege dazu sind sie ja, und wenn sie treu zur Organisation halten, werden sie es auch erreichen.

Werdau. Am Sonnabend den 3. Mai hielt die hiesige Einzelmitgliedschaft ihre regelmäßige Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte man das Andenken der verstorbenen Kollegin Selma Reinhold durch Erheben von den Plätzen. Zur Aufnahme hatten sich 13 Personen gemeldet. Den Bericht von der Generalversammlung erstattete Kollege Otto Krug in sehr ausführlicher Weise. Hieran knüpfte sich eine sehr lebhafte Debatte. Die Versammlung erklärte sich mit der Haltung des Delegierten, sowie mit den gefassten Beschlüssen einverstanden.

Posamentierererbewegung.

Achtung! Posamentierer, Bortenmacher!

Der Vertrauensmann der Posamentierer und Bortenmacher ist Kollege G. König, Nürnberg, Engelstraße 130.

Die Kollegen, welche Stellen suchen, werden ersucht, sich unter Beigabe von Rückporto an diese Adresse zu wenden.

Zugzwang von Bortenmacher nach Nürnberg (Schmiegling) ist zu vermeiden. Mit kollegialem Gruß Anton Weigel.

Annaberg-Buchholz. Alle Zuschriften, den Kreisarbeitsnachweises der Posamentierer fürs Erzgebirge betreffend, sowie alle andern Mitteilungen an die Zahlstelle Annaberg-Buchholz sind zu richten an Martin Hermann, Posamentierer, vom 15. Mai ab Brädergasse 11, Buchholz.

Berlin II. In der letzten Mitgliederversammlung gaben die Kassierer den Bericht vom 1. Quartal. Von acht Anträgen auf Aufnahme in den Verband wurde das des Kollegen Rau von der Versammlung abgelehnt. Hieran entspann sich eine lange Debatte über die Frage des 1. Mai. Alle Kollegen, welche hierzu sprachen, betonten, daß man gegen die Kollegen, welche den 1. Mai nicht feiern, ganz streng vorgehen solle, indem dieselben gegen den Tarifvertrag verstoßen. Auf Antrag des Kollegen Jehms wurde jedoch noch kein fester Beschluß gefaßt, sondern der nächsten Versammlung die Entscheidung darüber überlassen, wie man sich gegen diese Kollegen zu verhalten habe. Die Versammlung beschloß, daß jedem fernstehenden Kollegen eine Plakette ins Mitgliedsbuch zur Kontrolle einzulegen sei. Von der Berichtserstattung von der Generalversammlung wurde Abstand genommen, da hierzu eine gemeinschaftliche Textilarbeiterversammlung einberufen worden ist. Eine unangenehme Sache beschäftigte sodann noch die Versammlung: Kollege Lehmann hatte unter Umgehung des Arbeitsnachweises bei der Firma Pflüßte angefangen. Große Entrüstung bemächtigte sich der Anwesenden, als bekannt wurde, daß der Kollege auf Vorhaltung seitens der Kommission und der dort beschäftigten Kollegen noch mit sehr schlechten Redensarten antwortete. Kollege Lehmann erklärte hierauf, seine Stelle aufgeben zu wollen und sich den Sargen des Arbeitsnachweises zu fügen. Auf Antrag des Vorstands bewilligte die Versammlung 100 Mt. für die streikenden Kollegen in Elberfeld-Barmen.

Elberfeld-Barmen. Seit fünf Wochen stehen die hiesigen Kollegen im Streik. Bis jetzt ist es den Meistern noch nicht eingefallen, nachzugeben. Wie bekannt, traten sie erst gar nicht mit uns in Verhandlung, trotzdem sie dreimal dazu eingeladen waren. Die Verhandlungslitung tat ihr Möglichstes, um eine Einigungsverhandlung zu erzielen. Deshalb sind wir auch gezwungen, noch weiter im Ausstand zu verharran. Am 6. Mai fand in Elberfeld eine Versammlung der Posamentierer statt. Zu dieser waren die Herren aus ganz West-Deutschland geladen. Die Kölner und Düsseldorf Kollegen erzielten ihren Tarif in einer Verhandlung mit den Meistern. Diese betrachteten wenigstens ihre Gehilfen als Menschen; sie scheuten sich nicht, mit ihnen zu verhandeln. Die hiesigen Meister dünnten sich aber zu hoch und hielten es nicht für nötig, mit den „Kerls“ in Beratung zu treten. Wir rufen ihnen aber zu: „Nur so fort, wir halten's noch aus!“ — Arbeitswillige waren von auswärts mehrere eingetroffen, doch ist es uns gelungen, dieselben bis auf einen abzuschieben. Wir hatten bisher versäumt, unsere Forderungen bekannt zu geben, wollen aber nunmehr das Versäumte nachholen. Wir fordern die Anerkennung von folgendem

Tarifvertrag:

1. Die Arbeitszeit beträgt 53 Stunden wöchentlich und muß im Sommer und Winter um 6 1/2 Uhr, des Samstags um 5 1/2 Uhr beendet sein.
2. Der Lohn beträgt für die Gehilfen im ersten Jahre nach der Lehrzeit 20 Mt., im zweiten Jahre 22 Mt., im dritten Jahre 24 Mt., im vierten Jahre 26 Mt. Nach dieser Zeit ist der Mindestlohn von 27 Mt. pro Woche zu zahlen. Höhere Löhne unterliegen der gegenseitigen freien Vereinbarung. Die Lohnzahlung ist freitags abends vorzunehmen.
3. Ueberstunden werden mit 30 Prozent Aufschlag bezahlt. Bei mehr als zwei Ueberstunden tritt eine viertelstündige Pause ein, welche mit bezahlt wird. Sonntagsarbeit wird mit 50 Prozent Aufschlag bezahlt.
4. Feiertage werden bezahlt.
5. Mahregelungen wegen der Meisterei finden nicht statt.
6. Festsunden finden nicht mehr statt.
7. Die Organisation und der Arbeitsnachweis sind anerkannt.
8. Bei Ausbruch von Differenzen auf Grund dieses Tarifs entscheidet eine Kommission von 2 Arbeitgebern und 2 Arbeitnehmern unter Leitung eines unparteiischen Vorkämpfers, den das Gewerbeamt stellt.
9. Mahregelungen dürfen nicht stattfinden.

10. Der Vertrag hat zweijährige Gültigkeit, und zwar vom 15. März 1906 bis 11. März 1908.

Zentralverband Deutscher Textilarbeiter. Zentrale Barmen.

F. A. C. Georg Kanzer, Geschäftsführer.

Die Berliner, Kölner, Düsseldorf und Hamburger Kollegen haben durch Unterstützungen die hiesigen Kollegen im Kampfe gestärkt gewußt. Das Ende derselben ist noch nicht abgesehen und werden wir darüber noch berichten.

Die Streiklisten

Hamburg. In der Versammlung am 28. April wurde wiederum beschlossen, die Meisterei durch Arbeitende zu belegen. Der Beschluß wurde mit wenigen Ausnahmen durchgehenden. Die darauffolgende Absperrung währte einen Tag. Wie bekannt, sollen die, welche am 1. Mai gearbeitet haben, mit einem Gehalt versehen werden. An der Feier beteiligten sich 27 Kollegen. Um allen Eventualitäten zu begegnen, erziehen wir die Kollegen, vorläufig Hamburg zu meiden und sich gegebenenfalls mit dem unsern Nachweis, Assamacherreihe 15/17, zu wenden.

Köln a. Rh. In unserer am 27. April abgehaltenen Generalversammlung fanden folgende Punkte zur Tagesordnung: 1. Der 1. Mai. 2. Arbeitsnachweis. 3. Beschwerden. Zum ersten Punkt wurde beschlossen, den 1. Mai möglichst zahlreich zu feiern, jedoch sollte auf niemand irgendwelcher Druck ausgeübt werden. Es haben sich auch die Kollegen in bestimmender Weise daran beteiligt. Es nahmen an der Morgenversammlung 29 und am Nachmittagsversammlung 25 von den insgesamt 35 hier beschäftigten Kollegen teil. Der Punkt „Arbeitsnachweis“ wurde geteilt, daß die Kollegen nicht der Mühe wert sind, die Vermittlung in Kenntnis zu setzen, ob sie eine Stellung angenommen haben oder nicht. Ferner wurde es als Lausheit bezeichnet, daß dieselben meistens erst an die Wollhändler, an die Zeitschrift oder an die Prinzipale selbst schreiben und erst, wenn alle Stricke reißen, sie sich des Arbeitsnachweises erinnern. Dann ist natürlich schlechte Zeit und auch bei uns nicht viel zu holen, während in der Saison bei uns nicht in viele Gehilfen vorhanden sind, daß wir allen Nachfragen genügen könnten. Unter „Beschwerden“ wurde der geplante oder bereits gegründete Verband der Arbeitgeber Westdeutschlands besprochen. Uns kann es nur recht sein, wenn sich die Unternehmer zwecks Erhöhung ihrer Preise zusammenschließen, zur sonstigen Pläne werden sie die Gehilfen durch Unterstützung der Elberfeld-Barmen Kollegen werden einstimmig 100 Mark bewilligt und der Lohnkommission das Recht erteilt, nötigenfalls abermals einen Betrag bis zu 50 Mark abzuwickeln. Wir hoffen, dadurch die übrigen Posamentiererkollegen zu einem gleichen Akte anzuapornen.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Der Arbeiterstreik in Braunschweig. Es wird immer seltener mit der Anwendung der lieben „Arbeitswilligen“. Wer das nicht glaubt, der lese folgenden Brief, den die Firma J. F. Sanders u. Söhne an zwei für sie in Aussicht gewogene mögliche Elemente richtete. Folgende Schreibung lautet:

Braunschweig, 7. April 1906.

Herrn ... Jochensoort bei Leutersdorf i. Sachsen. Wir empfangen Ihre von vorzüglicher Karte und teilen Ihnen mit, daß wir die in der Annonce angeführten Bedingungen hatten werden. Außer dem ausgeführten Lohn und freier Wohnung stehen Ihnen auch noch Ueberstand und Stall zur löstigen Benutzung frei. Wenn Sie vier Wochen bei uns gearbeitet haben, werden wir Ihnen die einfache Fahrt nach hier zurückerstatten. Sicheres machen wir Sie darauf aufmerksam, daß am Bahnhof sowie in der Nähe der Fabrik Streikposten sich befinden und bitten Sie, sich davon nicht aufhalten zu lassen, sondern direkt zur Fabrik zu gehen. Wir erwähnen noch, daß wir noch für 6 Familien gute Wohnungen haben und bitten Sie, wenn es irgend möglich ist, mehrere Arbeiter noch mitzubringen. Bei guter Arbeit können Sie nicht nur 2 Mt., sondern bis 3 Mt. wöchentlich verdienen, einige unserer früheren Arbeiter haben diesen Lohn bei 14wöchiger Arbeitszeit noch überschritten können Sie es einrichten, daß Sie am Sonntag einreisen, so ist es am geeigneten. Bei Ankunft am hiesigen Bahnhof müssen Sie die Straße heruntergehen bis zum Schluß, dann gehen Sie rechts 2 Fabriken, die 2te Fabrik ist die unterste. Teilen Sie uns umgehend mit, wann Sie hier eintreffen, damit wir Sie am Schluß der Straße erwarten können. Hochachtungsvoll J. F. Sanders u. Söhne. Wieder einmal ist auch diese törichte Liebessüß unisono geworden, und das trotz der übertriebenen, trotz geschäftlichen Lohnverhältnissen. O Schmerz, laß nach! Der Kampf dauert unerbittlich fort.

Bezüglich des Arbeiterstreiks bei der Firma B. Spindler in Spindlersfeld erklärten sich die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit den Streikenden solidarisch und legten am 20. April die Arbeit nieder. Die Firma scheint aber auf ihrem Herrzuchtstandpunkt zu beharren. Da die Firma in auswärtigen Zeitungen für den Arbeiterkampf sucht, sei vor Zugzwang dringend gewarnt. Alle Zuschriften sind an das Streikbureau, zu Händen des Kollegen Herrn. Dittmann, Schöneherstraße 5, zu richten.

Sämtliche Druckpressen der Firma Knops in Naumburg haben wegen Lohnhöhen die Kündigung eingereicht. Die Preise erzielten bisher pro Woche 15,50 Mt. und für Ueberstunden 27 Mt. Sie verlangen jetzt einen Wochenlohn von 17 Mt. Die Firma in bereit, jetzt 18 Mt. zu zahlen, jedoch wollen die Arbeiter auf diesen Vorschlag nicht eingehen. In Anbetracht der schweren Arbeit, die die Presser zu verrichten haben, ist es geradezu unverständlich, daß die Firma sich gegen die Bewilligung der vollen Forderung der Arbeiter noch sträuben kann. Zugzwang ist streng fernzuhalten.

Die Lohnbewegung bei der Firma G. Säger Söhne in Neumünster zeigte einen guten Erfolg für die dort beschäftigten Arbeiter und Scherzerinnen. Sie wurden am Dienstag voriger Woche bei der Firma um eine Lohnhöhung vorstellig. Den beiden Parteien, die die Forderung vorbrachten, wurde erklärt, daß sie umgehend Bescheid erhalten würden. Am Sonnabend wurde einer der Scherzer entlassen, hierauf legten am Montag morgen sämtliche Scherzer und Scherzerinnen die Arbeit nieder, weil ihr Wunsch auf sofortige WiederEinstellung ihres ohne Grund entlassenen Kollegen nicht erfüllt wurde. Eine Lohnausbesserung von 2 Mt. wöchentlich wurde von der Firma zugesagt. Am Montag abend fand eine Fabrikbesprechung statt, in der 3 Personen gewählt wurden, um den Versuch zu machen, die einzustehenden Differenzen zu schlichten. Die Kommission erwirkte denn auch, daß keine Mahregelungen mehr stattfinden sollen und daß der Entlassene wieder eingestellt werden solle. Da dieser inzwischen anderweitig Arbeit erhalten hatte, nahmen die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen am Dienstag mittag zu den neuen Bedingungen die Arbeit wieder auf. Dies möge den übrigen Arbeitern und Arbeiterinnen ein Ansporn sein, auf Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse hinzuwirken.

In der Weberer-Kolonienhof in Wöhrn traten 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand; ihre Forderungen werden bewilligt.

Die Weber von Mandelker (England) haben sich mit großer Mehrheit für einen allgemeinen Ausstand erklärt, falls die von ihnen geforderte Lohnhöhung von 5 Proz. nicht bewilligt wird.

Der Arbeiterstreik bei Gebr. Junkers in Rheydt ist nach neunwöchiger Dauer zu Ungunsten der Arbeiter beendet worden. Ursache der Niederlage ist der Zugzwang der Arbeitswilligen. Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller teilt mit, daß in der Versammlung am 2. Mai von den 28 beteiligten Verbänden 20 mit 20000 Arbeitern beschlossen haben, die Verbände Hannover, Braunschweig, Dresden, Breslau, Frankfurt a. M. und Ostpreußen durch Arbeitersperre zu unterstützen. Sofern die Arbeiter der angegriffenen Verbände innerhalb einer in den nächsten Tagen festzusetzenden Frist die Arbeit nicht wieder aufnehmen, ist demgemäß mit Entlassung von Arbeitern der Metallindustrie in großem Umfange zu rechnen.

